

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und
Feiertage.

Inserte kosten die 6 Spalten
zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Kleinanzeigen 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.
Fernsprech-Anschluß Nr. 30.

Postfach-Konto:
Frankfurt a. Main Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb. in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und
einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 18.

Redaktionschluß: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus
geliefert 2,52 Mark.

Nr. 48.

Braubach a. Rhein, Dienstag, den 26. Februar 1918

28. Jahrgang.

Freund und Feind.

Rach und unblutig vollzieht sich unser neuer Vor-
marsch im Osten. Wie nicht anders zu erwarten war,
werden unsere Truppen in Ostland und Livland als Be-
freier aus schier unerträglich gewordenem Not mit der
größten Herzlichkeit empfangen, und was die Bevölkerung
an kann, um die mit der kalten Jahreszeit verbundenen
Nöten und Gefahren nach Möglichkeit von ihnen fern-
zuhalten, das wird mit bereitwilliger Freude aufgegeben.
Aber nicht nur das: Schon hat sich bei der Deeresgruppe
Eichhorn das 1. Eisenregiment dem deutschen Kommando
unterstellt, während die anderen Regimenter in ihrer
Haltung noch zu schwanken scheinen, aber Feindseligkeiten
keinenfalls von ihnen zu gewärtigen sind.

So ist's im Norden. Im Süden ist bereits Ver-
bindung mit ukrainischen Truppenabteilungen hergestellt,
und im Raume von Romno wird der Grundstock zu einer
nationalen ukrainischen Armee gelegt. Führer, Stabs-
offiziere und Mannschaften bestehen aus ehemaligen Kriegs-
gefangenen, die, in die historischen Uniformen der ukraini-
schen Kosaken gekleidet, den besten Eindruck machen und in
Einstimmung und Aussehen das unwiderlegliche Zeugnis
für ablegen, einer wie ausgezeichneten Behandlung sie
sich in den deutschen Gefangenenslagern zu erfreuen hatten,
die bis vor wenigen Tagen ihre Kriegsheimat bildeten —
was indessen nicht verhindern kann, daß im Reichstag auch
das Schicksal dieser Leute zum Gegenstand von Angriffen gegen
unsere Verresleitung gemacht wurde. Nun, darüber werden
ich diejenigen, die es angeht, gewiß keine grauen Haare
wachsen lassen. Ihnen genügt es, daß sie jetzt die Früchte
der Fürsorge und ihrer Aufklärungsarbeit werden ge-
nießen können. So leben wir denn Feinde von einst
Seite an Seite mit unseren Freiherren gegen den einzigen
Gegner vorrücken, der im Osten noch übriggeblieben ist:
das Großrussentum, wie es sich vorläufig in der
Bolschewiki-Regierung verkörpert. Die Eisen-Regimenter
sind ohne jedes Zutun von unserer Seite entstanden, aus-
gefordert aus der russischen Armee, um der mit Zu-
stimmung der Petersburger Regierung gebildeten
ukrainischen Republik als Stütze zu dienen. Aber auch
dieser gegenüber bekann Herr Trozki sich plötzlich eines
andern und gab das unglückliche Land seinen bestens be-
währten Roten Garden preis. Damit war die entscheidende
Wendung im Schicksal des Volkes gekommen. Sie mußten
sich, um nicht ohnmächtig völliger Vernichtung entgegen-
gesehen, nach auswärtiger Hilfe umsehen und ver-
binden nun den Rest ihrer Lebenskraft mit der
Stoßkraft ihrer deutschen Retter, die gekommen
sind, um dem Lande Sicherheit und Ordnung,
Recht und Freiheit zu gewährleisten. Als einen Freiheits-
kampf bezeichnet unser Deeresbericht vom 21. Februar
auch die Abwehr der Ukrainer gegen den Einfall des
Großrussentums. Auch hier wandelt der gemeinsame Feind
einstige Gegner in Freunde um. Wir stehen der neuen
Volksrepublik mit den Waffen bei, damit sie sich gegen
die maximalistische Schreckensherrschaft behaupten kann
und wenn es jetzt in West-Russland zu neuen Friedens-
verhandlungen mit der Petersburger Regierung kommen
sollte, so versteht es sich von selbst, daß wir dort auch mit
der Diplomatenfeder für sie eintreten werden. Einen stärkeren
und zugleich treueren Beschützer konnte der Himmel der
jüngste nicht beschicken.

Auf der anderen Seite konnten polnische Hei-
spörne es sich im österreichischen Abgeordnetenhaus nicht
verlagern, durchaus unangebrachte und fast von Doh er-

füllte Angriffe gegen das verbündete Deutsche Reich zu
richten und eine Kritik an den deutschen Operationen zu
üben, die alles andere als bundesfreundlich klang. Selbst-
verständlich geht es nicht nach dem Willen dieser
Heisporne, und die österreichische Regierung ließ durch
den Mund ihres Ministerpräsidenten recht deutlich
erkennen, daß sie an der durch die Tapferkeit des
deutschen Soldaten für Österreichs Sicherheit genügend
erprobten Bundesgenossenschaft nicht rütteln läßt. Kaiser
Karl ist in das deutsche Große Hauptquartier ge-
reist zur Besprechung schwebender Fragen, wie der amt-
liche Ausdruck lautet, und es wird hinzugefügt, daß
Hindenburg und Ludendorff an diesen Besprechungen teil-
genommen haben. Da wird vielleicht manches ausgeglichen
worden sein, was die letzten Tage Unersüßliches gebracht
haben. Das deutsche Schwert aber wird weiter seine Auf-
gaben erfüllen, wie es auch kommen mag. Bis es den
Herrschaften im Osten gefällt, uns Ruhe zu geben und
wirklich abzurufen. Von diesem Zeitpunkt sind wir,
wenn nicht alles täuscht, jetzt gar nicht mehr weit entfernt.

Außerhalb des deutschen Volkes.

Der neue Seitenprung der U.-Sozialisten.

Berlin, 23. Februar.

Fast einstimmig hat der Reichstag den Frieden mit
der Ukraine genehmigt. Nur die Unabhängigen Sozial-
demokraten, die Polen und die Dänen stimmten dagegen.
Man darf also feststellen, daß die Volksvertretung und
durch ihren Mund das gesamte deutsche Volk dem ersten
Friedensvertrag die Genehmigung erteilt, der ein
Anfang ist zur Liquidierung des großen Ringens.
Ist diese Tatsache an sich erfreulich, so ist es
weniger erfreulich, daß die Aussprache über den Frieden
mit einem schlichten Mißfall schloß, der durch den Abg.
Dr. Cohn (U. Soz.) herbeigeführt wurde. Wir sind ja
nachgerade daran gewöhnt, daß von dieser Seite sich
immer Widerspruch erhebt, wenn irgend etwas zum Wohle
und im Interesse des Reiches geschehen oder beschloffen
werden soll; daß aber ein deutscher Volksvertreter im vierten
Kriegsjahre angeht, daß der Tag zutage tretenden Vernichtungs-
willens unserer Feinde, den Ukrainefrieden als Vorwand
zu neuen militärischen Operationen zu bezeichnen wagt,
bedarf keiner Kritik. Solche Unterstellung richtet sich selbst
nicht minder aber auch die dunkle Andeutung Dr. Cohns
über allerlei Unregelmäßigkeiten der deutschen Regierung auf
Ost- und Westgebiete. Mit mangelhaften Worten bringt dem-
gegenüber die halbamtliche Nordd. Allgem. Ztg. das
Empfinden des überwiegenden Teiles des deutschen
Volkes gewiß zum Ausdruck, wenn sie schreibt, daß
die Polen ihr Verhalten vor der Geschichte zu
rechtfertigen haben werden, daß sie sich in
einem solchen Augenblick außerhalb des deutschen
Volkes stellen. Weit schärfere Verurteilung verdient
indes noch das Verhalten der unabhängigen Sozialdemo-
kraten, die in offener Gegnerschaft zu ihren Volksgenossen
getreten sind und gleichsam mit teuflischem Vergnügen
dem Frieden die Tür vor der Nase aufschlagen, dem
Frieden, als dessen Apostel sie sich immer so gern auf-
spielen.

Vor der Beratung des Ukrainefriedens fand noch die
Abstimmung über den Antrag auf Haftentlassung des
Abg. Dittmann (U. Soz.) statt. Wie nicht anders zu er-
warten war, hat es der Reichstag abgelehnt, durch seine
Abstimmung Kritik an einem rechtskräftigen Urteil zu
üben. Für den Antrag auf Haftentlassung stimmten nur
die beiden sozialdemokratischen Fraktionen und die Polen.

nachdem er sie, als sie sich unter Verleugnung aller wech-
selichen Zurückhaltung dazu erböten, mit unzweideutigen
Worten verworfen.

„Ich danke Ihnen für die freundliche Absicht“, sagt
er, „aber es ist mir leider unmöglich, auf Ihr Aner-
bieten einzugehen. Es gibt zwingende Gründe, die es mir
verboten!“

Es war eine bestimmte und unzweideutige Ablehnung,
aber der liebenswürdige Herr Gregory gehörte nicht zu
den Leuten, die sich leicht entmutigen lassen, und er hatte
sich's offenbar in den Kopf gesetzt, den vielversprechenden
jungen Komponisten an sein Unternehmen zu fesseln.

Nachdem er ihm noch eine Weile vergeblich zugeredet
hatte, verabschiedete er sich von ihm mit der Erklärung,
daß er nicht daran denke, seine Antwort als eine end-
gültige anzusehen.

Solche Entschlüsse wollen natürlich überlegt sein“,
sagte er, „und es wäre töricht, wenn ich Ihnen nicht Zeit
dazu ließe. Geben Sie mir Ihre Adresse und erlauben
Sie mir, morgen oder übermorgen wieder bei Ihnen an-
zufragen. Sollten Ihnen die vorgeschlagenen Bedingungen
nicht konvenieren, so wird sich am Ende auch darüber
noch reden lassen.“

Mit einem gewissen Widerstreben nur bezeichnete ihm
Hinter seine Wohnung; denn er hatte sich während der
ersten Minuten im stillen vorgelegt, aus Rücksicht auf
Rora alle und jede Beziehung zu den Gefilden der
Seligen“ zu lösen. Es verdroß ihn, daß Herr Gregory
eine nochmalige Versicherung, es handle sich bei seiner
Wohnung um einen ganz unwillkürlichen Entschluß, nur
mit einem überlegenen, selbstbewußten Akkord aufnahm.

Die Lage in Rußland.

Wann beginnen die neuen Verhandlungen?

Englische Blätter melden aus Petersburg, daß der
Entschluß, die Deutschen um Frieden zu bitten, vom Rat
der Volkskommissare mit einer Stimme Mehrheit gefaßt
wurde. Trozki, der den Kampf bis aufs Messer vertrat,
sei plötzlich zur anderen Seite übergeschwenkt, wodurch die
Entscheidung herbeigeführt wurde. Der Abstimmung soll
eine heftige Auseinandersetzung vorangegangen sein, bei
der die Marine- und Armeebefehlshaber die Möglich-
keit eines Widerstandes gegen Deutschland in Abrede
stellten.

In einer zweiten Versammlung der Regierung und
des Zentralausschusses der Sowjets gab Lenin die Gründe
bekannt, die zu der Kapitulation führten. Er sagte, der
einzige Weg, um die Ergebnisse der Revolution sicher
zustellen, sei, sofort Frieden zu schließen und die Neu-
ordnung Rußlands vorzunehmen. Die Regierung hält
es für dringend notwendig, den Bürgerkrieg gegen die inneren
Feinde fortzusetzen, und in diesem Falle könnten keine
Truppen an die Kriegsfrente geschickt werden.

Der russische Kurier in Berlin.

Der russische Kurier, der am 20. Februar die deutschen
Linien passiert hatte, ist in Berlin eingetroffen und hat
den Friedensvorschlag der Petersburger Regierung über-
reicht. Die Urkunde, die mit dem bekannten Petersburger
Funktpruch wörtlich übereinstimmt, ist von Lenin und
Trozki gezeichnet. Aber den Inhalt der deutschen Ant-
wortnote, die erst in einigen Tagen abgesandt werden
dürfte, werden noch Beratungen gepflogen werden. Mit
die Nordd. Allg. Ztg. teilt, ist der Beginn der neuen
Verhandlungen mit den Russen erst in einiger Zeit zu er-
warten. Der Staatssekretär v. Kühlmann werde deshalb
die Zwischenpause benutzen, zunächst als deutscher Bevoll-
mächtigter die Verhandlungen über den Friedensschluß mit
Rumänien zu führen.

Die Hoffnung der Volksheeristen.

Daß es der Petersburger gegenwärtigen Regierung
durchaus nicht um einen dauernden Frieden mit den Mittel-
mächten zu tun ist, zeigt ein Funktpruch vom 21. d., bei
dem das neue Friedensangebot den Russen erklären soll. Es
heißt darin:

„Da sich die deutsche arbeitende Klasse in dieser drohenden
Stunde als unentschlossen und nicht stark genug erwies, hat
um die verbrecherische Hand des eigenen Militarismus auszu-
malen, so blieb uns keine andere Wahl übrig, als die Be-
dingungen des deutschen Imperialismus anzunehmen bis zu
dem Zeitpunkt, wo die europäische Revolution sie ab-
ändern wird.“

Erneut macht uns dieser Funktpruch zur Pflicht, bei
einem Friedensschluß uns sichere Bürgschaften für Immo-
bilität aller Verpflichtungen aus dem Vertrage geben zu
lassen.

Empörung in Frankreich.

Die gesamte französische Presse ist angefaßt des en-
neuten russischen Friedensangebotes auf äußerste empört.
Nach dem Abbruch der Verhandlungen in West-Bukowina
und unter dem Eindruck der englisch-amerikanischen Ein-
schränkungsversuche hatte man in Paris gehofft, die
Bolschewisten noch einmal mindestens für einen starken
Widerstand gegen Deutschland zu gewinnen. Die Ent-
scheidung ist jetzt um so größer und heroischer, „Victoire“
verleiht sich sogar zu dem Ausruf: „Bieber den Saren
als solche Schuft!“

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Grimm

34) Nachdruck verboten.

Er war sich vollkommen bewußt, daß es noch Jahre
langen angestrengten Studiums und heiser, unermüdbare
Arbeit bedürfen würde, ehe er seine Hand nach den
Lorbeer des Meisters ausstrecken konnte. Aber diese Er-
kenntnis hatte für ihn eher etwas Auflockerndes als etwas
Abkühlendes.

Schon hatte er die zulaufende Erwiderung auf den
Lappen, da drängte sich eine neue Vorstellung in seine Ge-
danken ein und warf das ganze, himmelhoch aufstrebende
Büchlein wieder über den Haufen.

Es war die Erinnerung an Rora Martini und an
eine gestrige Unterredung mit ihr, die vernichtend wie ein
kalter Wasserstrahl auf ihn wirkte.

Wie hatte er nur daran denken können, eine Stellung
maunehmen, die ihn in täglich erneuter Verührung mit der
Eingeweichte drängen mußte! So arm er auch an Erfahrungen
im Verkehr mit Frauen sein mochte, daß ein verführerischer
Weib in dem Manne, der ihre Liebe zurückgewiesen, fortan
nur noch einen Todfeind sieht, wußte er doch. Und er
paßte sich an, daß sie es für eine unritterliche Ver-
wundung, für eine abscheuliche Beleidigung nehmen müßte,
wenn er sich nach einer solchen Szene scheinbar gefügig
auf neue in ihre Lebensbahn drängte, wenn sie ge-
wungen sein sollte, seine Nieder zu singen und wider
den Willen das Werkseiner seiner Erfolge zu werden.

Und er legte sich in der Stille des Herzens das Gelübde
ab, schon morgen mit seinen Bemühungen um eine neue
kaufmännische Stellung zu beginnen.

Die Musik konnte ihm eine holde Freundin und Be-
gleiterin ja vielleicht auch dann bleiben, wenn die Un-
günst der Verhältnisse ihm verbot, ihr sein ganzes Leben
zu weihen.

8. Kapitel.

Dr. Fritz Weidardt, der Sohn der Stadträtin, war
weiter Assistent an der chirurgischen Klinik des berühmten
Professors Sommer, und da er kaum 27 Jahre zählte,
konnte er nur einer hervorragenden Begabung und Tüchtig-
keit die Berufung auf diesen vielumwobenen Posten ver-
danken. Seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem
Hause des Bankiers waren ziemlich weitläufiger Natur
und bestanden lediglich darin, daß die verstorbene Frau
Rühlmann eine Cousine seiner Mutter gewesen war. Trotz-
dem hatte namentlich in früheren Jahren ein sehr lebhaftes
Verkehr zwischen den beiden Familien stattgefunden.

Fortsetzung folgt.

Aus dem Gerichtssaal.

3 Treibriemensdiebstahl — Landesherr. Das außerordent-
liche Kriegsgericht zu Köln hat ein Urteil gefällt, wonach
Treibriemensdiebstahl in Betrieben, die für das Meer arbeiten,
als Landesherr anzuhandeln sind. Das Gericht verurteilte den
Arbeiter Ernst Siegel, der in den Farbenfabriken in Leod-
wien einen Treibriemen gestohlen hatte, zu neun Jahren
Zuchthaus.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. Februar. In einzelnen Abschnitten der Westfront Artilleriekampf. — In Rußland sind unsere Truppen in ständigem Vorwärtsschreiten. Dapfel ist genommen, Rinnlefeldt. — In Nowogradnowsk wird die Verbindung mit kroatischen Abteilungen hergestellt.

Die Verhandlungen mit Rumänien.

Nach italienischen Blättermeldungen sollen die Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien in Bukarest und nicht, wie von rumänischer Seite gedolcht wurde, in Jofani stattfinden, weil die Mittelmächte zu den Vorbedingungen auch einige rumänische Politiker zuziehen wollen, die in Rumänien verblieben sind. Durch die Teilnahme dieser Männer, die von vornherein Gegner der Teilnahme Rumäniens am Krieg waren, an den jetzigen Verhandlungen könnte den Mittelmächten vielleicht gewisse Sicherheiten geboten werden, die wiederum eine gewisse Nachgiebigkeit der Mittelmächte in anderen Fragen ermöglichen würde.

Rein rumänischer Verzicht auf die Dobrudscha?

In Budapest gut unterrichteten Kreisen, die mit rumänischen Politikern Fühlung haben, will man wissen, daß der jetzige Stand der Dinge der ist, daß Rumänien auf die Dobrudscha nicht verzichten will. — Auch nach Meldungen aus anderer Quelle beabsichtigt neuerdings die rumänische Regierung, wahrscheinlich durch die Vertreter der Verbandsstaaten dazu veranlaßt, sich auf seine Einigung mit den Mittelmächten einzulassen, selbst nicht auf die Befürchtung, daß das gesamte Moldaugebiet verlorengeht.

Beunruhigung in Athen.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Athen, daß das Vorgehen der Mittelmächte gegen Rumänien steigende Beunruhigung in Athen hervorruft. Die Zeitungen erörtern die möglichen Folgen eines feindlichen Ultimatum an Griechenland. Die Stellung Benizelos leidet naturgemäß unter der durch Rumäniens Friedensbereitschaft völlig veränderten politischen und militärischen Lage Griechenlands. Mehrere Blätter der Benizelospartei fordern die Einberufung des Parlaments, um die Verantwortung für die weiteren Beschlüsse der Regierung zu übernehmen.

Feindliche Propaganda in Deutschland.

17. Aus Washington erhält „Central News“ folgende Meldung: William Churchill, Chef der fremdsprachlichen Publikationsabteilung, erklärte in der Volkskommission des Abgeordnetenhauses, die Loyalität des deutschen Volkes gegen seine Regierung werde schrittweise durch eine Propaganda, die die Vereinigten Staaten im Verein mit Frankreich betrieben, untergraben. Größere, bessere organisierte Streiks in ganz Deutschland seien für den 1. Mai anberaumt.

Wenn Wilson und Clemenceau sich mehr Erfolg von einer solchen Wühlerei versprechen, als von den Anstrengungen ihrer Kriegsheere, so kann man sie lächelnd bei diesem Glauben lassen. Aber interessant ist dieses Eingeständnis des amerikanischen Propagandaleiters immerhin.

Amerika will nichts von Versailles wissen.

17. Nach Berichten des Washingtoner Times-Korrespondenten wollen Wilson wie das amerikanische Volk sich Handlungsfreiheit in allen politischen Fragen wahren. Die Vereinigten Staaten werden von allen Beratungen in Versailles Abstand nehmen und lediglich einen politischen Beobachter dorthin entsenden. Offenbar hat die Verfallener Antwort auf die Reden Hertlings und Czernins in Amerika Enttäuschung. Amerika werde sich nach dem Erreichen des Kriegszieles, der Niederwerfung der Militärmacht Deutschlands, um die rein europäischen und Gebietsfragen nicht mehr kümmern.

Ist dieses Abweichen von dem Vermittlungswillen der englischen und französischen Staatsmänner nun ein neues Wandern Wilsons zur Verschiebung seiner ernstlichen Ziele oder bedeutet es wirkliches Mißtrauen in bezug auf die Bundesgenossen?

Englische Anbiederungsversuche in Österreich.

17. Nachträglich plaudert das „Echo de Paris“ aus, daß vor einigen Wochen das Mitglied des englischen Kabinetts General Smuts den Versuch unternahm, mit dem früheren österreichisch-ungarischen Botschafter in London Graf Mensdorff in der Schweiz zusammenzukommen. Die Absicht dabei war, Österreich das Angebot eines Sonderfriedens zu machen. Graf Mensdorff erteilte dem Herrn General Smuts eine gründliche Abfuhr, indem er ihm im Hinweis auf die Bündnispflichten seiner Monarchie den Bescheid zukommen ließ, daß Österreich jede Versprechung, die sich nicht auf den allgemeinen Frieden beziehe, für von vornherein als undiskutabel ansehe.

Diese schmerzliche Niederlage der englischen Diplomatie beabsichtigt zu allem Unglück ein bössartiger italienischer Politiker noch zu unterstreichen. Der Deputierte Boglietti hat folgende Interpellation angekündigt: „Es ist richtig, wie der englische Minister Balfour im Unterhause andeutete, daß England im verflochtenen Dezember in der Schweiz mit Österreich Verhandlungen pflog, und wie beurteilt der Minister des Äußern diese Angelegenheit?“ — Außerst peinlich!

Drei Bemerkungen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärt Ministerpräsident Ritter v. Seidler: In den Blättern der letzten eine amtliche Verlautbarung, die davon spricht, wie gegenwärtig das Schwerkriegsgerät der österreichisch-ungarischen Streitkräfte liegt. Wie aus verschiedenen in der Debatte gefallenen Äußerungen hervorgeht, scheint dieser Communiqué teilweise zu mißverständlichen Auffassungen geführt zu haben. Zur Klärung möchte ich drei kurze Bemerkungen vorbringen:

Wie ich schon am 19. Februar erklärte, beteiligt sich Österreich-Ungarn nicht an der militärischen Aktion, die gegenwärtig von Deutschland gegen Rußland geführt wird. Der Einmarsch österreichisch-ungarischer Truppen in die Ukraine, mit der wir im Einverständnis stehen, erfolgt nicht. Was Rumänien anlangt, besteht der Waffenstillstand zwischen Österreich-Ungarn und diesem Staate. Die Friedensverhandlungen beginnen in den nächsten Tagen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 22. Febr. Entgegen den französischen Funkberichten von dem 1. bis 11. Februar 26 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden sind, wird amtlich festgestellt, daß im angegebenen Zeitraum 9 deutsche Flugzeuge verlorengegangen während die Franzosen 17 Flugzeuge und Fesselballons verloren.

Berlin, 22. Febr. Der Orden „Pour le mérite“ wurde neuerdings dem Oberleutnant Loerzer und dem Leutnant Markmann verliehen.

Genf, 22. Febr. General Cadorna hat Versailles verlassen, nachdem er seine Funktionen dem General Gordini übertragen hatte, der seine Stelle im Obersten Kriegsrat der Alliierten einnimmt.

Deutscher Reichstag.

(182. Sitzung.)

CB. Berlin, 23. Februar.

Der Gesetzentwurf, wonach die Kriegsteuer auch zur Deckung eines Teilbetrags im Reichshaushalt verwendet werden kann, soll auf Antrag des Abg. Dr. Südekum (Soz.) mit dem Reichsausschuß beraten werden. — Es folgt der Bericht des Hauptausschusses über

militärische Angelegenheiten.

Ein Antrag Dr. Müller-Meinungen (Rp.), Lehrenbach (Zentr.), Dr. Stresemann (natl.), Südekum (Soz.) wünscht möglichst baldige Entlassung der 1889 und 1897 geborenen Soldaten, jedenfalls aber dauernde Zurückziehung dieser Jahrgänge aus der vordersten Linie und Vergebung derjenigen Landstürmer, die seit Kriegsbeginn im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre an der Front eingesetzt sind, in die Heimat. — Weitere Entschlüsse des Hauptausschusses fordern Beteiligung oder wenigstens Milderung des strengen Arrests und Gewährung eines Urlaubrechts; eine Entlassung der unabhängigen Sozialdemokraten verlangt eine Denkschrift über die Ergebnisse der Militärjustiz seit Kriegsbeginn.

Auf die Begründung der Anträge durch die Abg. Südekum (Soz.) und Dr. Müller-Meinungen antwortet General v. Briesberg, das Streben der Deereleitung geht dahin, die alten Jahrgänge mehr und mehr zurückzuziehen.

General v. Bangermann fährt aus: Der strenge Arrest ohne nicht abgesetzt werden, aber eine mildere Handhabung in einzelnen Fällen ein Gesetzentwurf ausgearbeitet.

An der weiteren Ausbreitung beteiligten sich die Abg. Bruns, Schönerich, Carls und v. Graefe, die ihr Vertrauen der Deereverwaltung aussprechen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Antrag auf Strafverfolgung des Reichstagsabgeordneten Henke beschäftigte den Geschäftsbereich des Reichstags. Bei einer Hausdurchsuchung, die bei dem Drucker der „Arbeiterpolitik“ in Bremen stattfand, fand 10 000 Flugblätter gefunden worden. Es handelte sich um einen Aufruf des Fraktionsvorstandes der Unabhängigen. Die Flugblätter trugen weder den Namen des Druckers noch den des Verlegers. Das war ein Verstoß gegen eine Verordnung des Stellvertretenden Generalkommandos. Der Drucker erhielt dafür 6 Monate Gefängnis und gab an, daß der Abg. Henke angeordnet habe, die Angabe des Druckers und des Verlegers zu unterlassen. Das außerordentliche Kriegsgericht wollte um ein Strafverfahren gegen den Abg. Henke einleiten. Dazu bedurfte es der Genehmigung des Reichstags. Der Geschäftsbereich des Reichstags lehnte ohne Debatte und einstimmig die Auslieferung des Abg. Henke um Zwecke der Strafverfolgung ab.

Im Ausschuß der Kolonialabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sprach der Staatssekretär des Reichs Kolonialamts Dr. Solff über die Zukunft der Landwirtschaft in Kolonie und Heimat. Der Staatssekretär kam zu dem Schluß, daß Wort von „zweiter Landwirtschaft“ heimischer und kolonialer, sei richtig. Das hat auch die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft erkannt, als sie eine Kolonialabteilung gründete. Und niemals war die Forderung „zweiter Landwirtschaft“ berechtigter als gerade jetzt. Die Kolonien werden stets Abnehmer für gutes Buchvieh sein und waren es vor dem Kriege schon. Und wenn wir wieder einen Bevölkerungszuwachs haben, so werden die Kolonien deutsche Landwirte als Pflanzungsbeamtete, deutsche Bauern als Ansiedler aufnehmen. Heimische und koloniale Landwirtschaft müssen sich ergänzen. Gemeinsam mit den heimischen Landwirten wollen wir in unserer kolonialen Landwirtschaft daran arbeiten, Deutschland wirtschaftlich freizumachen.

Besonders in ländlichen Bezirken sollen vielfach noch Schleichhändler mit Kriegsanleihen ihr Unwesen treiben. Sie versuchen, weniger erfahrenen Besitzern ihre Kriegsanleihen durch allerlei Fälschungen weit unter Preis herauszulocken, um sie dann ihrerseits zu einem höheren Preise wieder zu verkaufen. Vor solchen Aufkäufern kann nicht eindringlich genug gewarnt werden! Wenn ein wirkliches wirtschaftliches Bedürfnis vorliegt, von der gekennzeichneten Anleihe Stücke zu verkaufen, wende man sich an eine bekannte Bank, Sparkasse, Genossenschaft oder auch an die Reichsbankanstalten, die bekanntlich Anleihestücke bis zu 1000 Mark zum Ausgabebetrag von 98 % abzüglich der üblichen, geringen Verkaufsgebühr unmittelbar vom Reichsbank jederzeit antauschen.

Über den Austausch von Zivilgefangenen ist mit den russischen Vertretern kurz vor der Heimkehr der deutschen Kommission aus Petersburg nach eine Vereinbarung getroffen worden. Aus den Bestimmungen dieser Vereinbarung ist hervorzuheben, daß entsprechend dem bekanntlich nicht ratifizierten Kopenhagener Protokoll die von den russischen Truppen nach Rußland fortgeführten Östpreußen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht in die Heimat befördert werden sollen. Von den übrigen in Rußland zurückgehaltenen Zivilpersonen sind zunächst die Frauen und Mädchen, die männlichen Personen unter 16 und über 45 Jahren, die dienstuntauglichen Männer innerhalb dieser Altersgrenze, sowie die Ärzte und Geistlichen eben Alters beimzuförder. Die Heimbeförderung der Russen aus Deutschland geschieht nach entsprechenden Grundregeln. Die deutsche Regierung hat ihre Genehmigung zu der Vereinbarung ausgedrückt, die Genehmigungserklärung der russischen Regierung steht noch aus. Inzwischen war bei der Abreise der deutschen Kommission bereits mit dem Abtransport der deutschen Zivilpersonen aus Petersburg nach den Grundregeln der neuen Vereinbarung begonnen worden. Die Weiterführung des Abtransportes wird naturgemäß von der Entwicklung der Dinge in Rußland abhängen.

Großbritannien.

Der Vertreter des polnischen Nationalkomitees in London Graf Lubomirski hat vom auswärtigen Amt ein Schreiben erhalten, in dem Balfour ihm mitteilt, daß die englische Regierung ihren Vorschlag in Kiew aufgetragen habe, die Erklärung abzugeben, daß sie den kürzlich geschlossenen Frieden zwischen der Ukraine und den Mittelmächten nicht anerkennen, und daß England keinen einzigen Frieden anerkennen wird, an dem Polen interessiert ist, wenn dieses Land nicht vorher befreit worden ist.

Persien.

Ein unerhörter Völkerrechtsbruch Englands hat in Persien große Erregung hervorgerufen. Der Führer der persischen konstitutionellen Partei und ehemalige Vizepräsident des persischen Parlaments Brins Sulaiman Mirza ist auf persischem Boden durch den englischen Konsul in Kermanschah festgenommen und als britischer Gefangener nach Chanehin abtransportiert worden. — England geht damit aufs neue, wie es die Selbständigkeit der kleinen Völker achtet, wenn sie nicht unbedingt seinen Interessen dient.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 23. Febr. Im Reichstag beginnt am Montag die Beratung des Etats. Es werden nur Reichskonsuln, Hertling und sein Stellvertreter v. Bamer sprechen, worauf Beratung eintritt und die Fraktionen zusammentreten. Am Dienstag wird zunächst der Reichskonsul Graf Roeder eine Etatsrede halten und danach sprechen die Vertreter der einzelnen Fraktionen.

Berlin, 23. Febr. Das Gerücht, die französische und englische Regierung hätten die Kaba der Ukraine nicht anerkennen, entspricht nicht den Tatsachen.

Dresden, 23. Febr. Die sächsische Erste Kammer bewilligt 1 Millionen Mark zum Ankauf neuer Braunkohlenfelder.

Bonn, 23. Febr. Die Rheinische Volkszeitung erklärt die prozeduralen Schritte, daß ein Abgeordneter des Reichstags Regimentsrates, der Adjutant des Erbprinzen v. Solms, in Berlin eingetroffen ist, der dem Reichskonsul in Danzig schreiben des Regimentsrates an den Kaiser überreicht hat.

Amsterdam, 23. Febr. Oberst Kepington und der Kommandeur der „Morning Post“, Gwynne, wurden wegen Kritik in der „Morning Post“ vom 11. Februar zu 100 Pfund Sterling verurteilt.

Stockholm, 23. Febr. Mit Rücksicht auf die Lage auf der Alandinseln hat die Regierung ein Gesetz erlassen, wonach die Wehrpflichtigen in besonderen Fällen auch außerhalb des Landes verwendet werden können.

Nah und Fern.

Amstliche Warnung vor „Hausierfahrten“ nach Bayern. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, haben sich in Bayern trotz aller Warnungen von dem Erwerb von Lebensmitteln in Bayern sächsische und preussische Landesbewohner immer wieder das bayerische Grenzgebiet, zu „hausieren“. Selbst die Androhung harter Strafen und die Wegnahme der erlangten Lebensmittel haben noch keinen genügenden Erfolg gezeigt. Die bayerischen Behörden haben deswegen Anweisung gegeben, ganz risikolos vorzugehen, und die Kontrolle ist strenger denn je zuvor.

Ein neuer Trick im Schleichhandel. Auf Stationen der nach dem Industriegebiet führenden Hauptlinien war es in letzter Zeit aufgefallen, daß hohle Mühlenscheiben waggonweise befördert wurden. Man hat auf der Station Löhne i. Westf. deshalb auf die in einen Waggon untergebracht zu lassen. Und siehe da: unter den Mühlenscheiben vergraben entdeckte man eine ganze geschachtelte Menge, die die Rohstoffe im Industriegebiet füllten sollte. Der Waggon wurde mit Beschlag belegt.

Eine Studienreise der Militärärztl. Die Vertreter der deutschen Militärärztl. sind in Leipzig zu einer Besprechung über eine Studienreise im deutschen Buchhandel zusammengetreten. Es haben Besprechungen mit den Buchverlegern, den Organisations der deutschen Buchhändler stattgefunden und dann Besichtigungen einzelner Verlagsbuchhandlungen sowie der Zentralbucherei für Buch- und der deutschen Volksbucherei.

Für 35 000 Mark Leinen beschlagnahmt. Die Kriminalpolizei in Viesfeld beschlagnahmt für 35 000 Mark gefärbte Leinen, die der Rattcher einer Färberei auf die Bahn zum Versand zu bringen, an einer Freistrasse für 15 000 Mark verkauft hatte. Der Rattcher ist mit 7000 Mark nach Holland geflüchtet.

Tödlicher Absturz eines Fliegeroffiziers. General Heinrich Schwerin aus Stolpe auf Usedom, der Leutnant der pommerischen Kürassiere zu einer Kampfkasse abkommandiert war, hat am 16. Februar durch Sturz den Heldentod gefunden.

Generalleutnant J. D. Freiherr v. Dindlage-Sampe gestorben. In Berlin starb infolge eines Schlaganfalls der Generalleutnant J. D. Freiherr v. Dindlage-Sampe. Der Verstorbene, der an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teilgenommen hat und zuletzt Kommandeur der 1. Kavalleriebrigade war, war als Militärschriftsteller und Arbeiter zahlreicher Fachzeitschriften. Er hat aber auch eine große Zahl Romane und Novellen geschrieben.

Siedlungspolitik der Stadt Dresden. Die Stadterordneten in Dresden bewilligten eine Million Mark für die Dresdener Siedlungsgesellschaft für Kleinwohnungen.

Die Panauer Mehl- und Getreideschiebungen. Die schon gemeldeten Brotgetreide- und Mehlschiebungen im Landkreise Panau haben sich als sehr umfangreich erwiesen. Der in Ost genommenen Kreisbeamte Walter betraut war, hat mit seinen Helfershelfern Brotgetreide im Landkreise Panau und in der Nachbarschaft aufgeschafft. Eine Panauer Großfirma hat das Getreide mahlend als Mehl als Auslandsmehl in den Gemeinden verkauft. Den bedeutenden Gewinn haben Walter und seine Helfer in die eigenen Taschen gesteckt. Es handelt sich um 1000 Zentner Mehl, große Mengen Getreide und andere Lebensmittel. Auch im Viehhandel sind Schiebung erfolgt.

Der erste weibliche Pastor in den Niederlanden. Die „Nieuws van den Dag“ berichtet, genehmigte der Kirchenrat der Gemeinde Zutphen die Anstellung einer weiblichen Theologin an den dortigen Kirchen. Der erste weibliche Pastor in den Niederlanden wird bereits am 1. März 1912 seine Amtswürde übernehmen.

Postfachverkehr. Der zwischen den Postfachämtern des Reichs-Postgebiets und den Abrechnungsstellen der Reichsbank bestehende bargeldlose Zahlungsausgleich weist für das Jahr 1917 recht erfreuliche Ergebnisse auf. In der Abrechnungsperiode gelangten rund 685 000 Postfächer im Betrage von 11,2 Milliarden Mark (4,3 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1916).

Tochter, Frau und Sohn verloren. Drei Todesanzeigen hat Dr. Max Maurerbrecher in Weimar innerhalb zweier Wochen veröffentlichen müssen. Zuerst starb eine 13jährige Tochter nach kurzer schwerer Krankheit. Am nächsten Tage verstarb im Sophienhaus in Weimar nach achtstägiger schwerer Krankheit seine Frau im 38. Lebensjahre. Die dritte Anzeige lautet: „Dienstag, 12. Februar, früh 5 Uhr ist im Krankenhaus Sealfeld nun mein treuer Jünger Sohn Bernd im Alter von 1 Jahren verstorben.“

Streichholzrationierung in England. Englisch-Mitteilungen: Die Zigarettenhändler in London haben Mitteilung erhalten, daß die Streichhölzer streng rationiert werden sollen. Eine Firma, die vor dem Kriege zwei bis drei Gros pro Tag verkaufte, soll jetzt nicht mehr als 18 Schachteln pro Tag erhalten.

Vier Sonnen a. Himmel. In Holland sah man diese Tage am südwestlichen, leicht verschleierte Himmel vier Sonnen, rechts und links neben der Sonne fand je eine Neben Sonne und eine dritte Neben Sonne gerade darüber. Die vier Sonnenbilder waren ziemlich klar und scharf umrissen und boten ein äußerst merkwürdiges Schauspiel, das jedoch in Holland nicht allzu selten ist. In der Regel werden allerdings nur zwei Neben Sonnen wahrgenommen.

Bermischtes.

Das Rote Kreuz und die deutschen Gefangenen in Ost und West. In einer in Berlin abgehaltenen Versammlung der mit der Gefangenenfürsorge beauftragten Stellen des Roten Kreuzes wurde auch über die Versorgung von Liebesgaben an unsere gefangenen Landsleute berichtet. So sind in den letzten 1 1/2 Jahren, außer zahlreichen Einzelsendungen, 88 Eisenbahnzüge mit Liebesgaben, Spenden des deutschen und österreichisch-ungarischen Roten Kreuzes, nach Rußland gegangen, deren Inhalt von den die Güte begleitenden Vertretern des schwedischen Roten Kreuzes an die Gefangenen unmittelbar verteilt wurde. Um die Not und insbesondere die unter den Gefangenen herrschenden Krankheiten zu bekämpfen und der Entfremdung von Seuchen entgegenzuwirken, hat das Zentral-Komitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz Arzneien, woran in Rußland größter Mangel herrscht, bereits zum zweitenmal, und zwar im Gesamtwerte von 200 000 Mark dorthin geschickt. Diese werden von dänischen Ärzten für unsere Landsleute und ihre gefangenen Kameraden verteilt.

Das viel umstrittene Cholimgebiet, das im Friedensvertrag den Ukrainern zugesprochen wurde, erhielt im 13. Jahrhundert den Namen „Ukraine“, so das Cholimien, die einstige „Perle des alten Romanidenreiches“, längere Zeit einen Bestandteil des ukrainischen Staatswesens bildete. Die Stadt Cholim war die Residenz der galizisch-lodomischen Fürsten Danilo und Len (1237 bis 1301) und spielte als solche eine Rolle in der osteuropäischen Geschichte. Nach dem Verfall des galizisch-lodomischen Reiches, während der Zugehörigkeit dieser Länder zur polnischen Republik, bildete das Cholimland mit Galizien eine administrative Einheit, die sogenannte ruthenische Wojewodschaft, obwohl die beiden Gebiete keine gemeinsame Grenze hatten. Als im Jahre 1773 die Donaumonarchie Galizien und Lodomerien als Erbgut der ungarischen Krone beanspruchte, wurde aus diesen geschichtlichen Gründen auch Cholimien in Anspruch genommen und teilweise einverleibt (1772 bis 1809). Nach dem Wiener Kongress 1815 befand sich das Cholimgebiet innerhalb der Grenzen des mit Rußland nur durch eine Personalunion verbundenen Königreiches Polen.

Ein deutsches Kriegsmuseum. Das preussische Kriegsmuseum (Armeemuseum) ist seit einiger Zeit mit den Vorarbeiten für ein nach dem Kriege zu errichtendes Kriegsmuseum beschäftigt. Um schon jetzt alle für ein solches Museum wichtigen Werte zu erfassen, werden an den Fronten der Armeen alle Gegenstände gesammelt, die der Nachwelt ein lebendiges Bild des Krieges überliefern können. Aber auch in der Heimat sollen Dinge gesammelt werden, die von der Kriegsarbeit eine anschauliche Darstellung geben. Das Material für diese Arbeit ist reichlich vorhanden und an vielen Orten bereits sorgfältig gesammelt worden. Im Gegensatz zu diesen mehr örtlichen Sammlungen will das Museum des Reiches eine nationale Schausammlung sein, in der dem Besucher vor Augen geführt wird, wie in dem Weltkriege jeder Mann, wie es am Feind mit dem Schwert in der Hand, sei es in der Heimat hinter dem Pfluge oder am Schraubstock sein Werk verrichtete.

Krieg und Barometer. Über die Wirkungen des Luvendommers in meteorologischer Hinsicht ist seit drei Jahren viel gesprochen und geschrieben worden. Man wollte feststellen, ob das viele Schießen den Regen herbeizitiert. Jetzt liefert ein englischer Gelehrter auf Grund eigener Erfahrungen und Forschungen Beiträge zur Beantwortung der Frage. Er weist darauf hin, daß die Wetterverhältnisse der letzten Jahre in den südlichen und östlichen Kreisen Englands, die den französischen Schlachtfeldern am nächsten liegen, eine merkwürdige Zunahme der Regenfälle im Vergleich mit den Regenperioden der Jahre 1902 bis 1912 erkennen lassen. Diese Zunahme soll sich auf fast 64% belaufen. Dagegen liefern die nördlichen und die westlichen Provinzen abnehmende Zahlen im Vergleich mit den Durchschnittszahlen der oben genannten früheren Perioden. Im übrigen hatte schon Plutarch bemerkt, daß im Jahre 102 v. Chr. nach der Vernichtung der Teutonen durch Gaius Marius die Götter außerordentliche Regengüsse gesandt hätten, um die Erde wieder reinzuwaschen.

Neues vom Hauptmann von Rönne. Ein Prozeß, der eines amüsansten Beispiels nicht entbehrt, beschäftigt jetzt das Berliner Landgericht I. Dem Schuster Wilhelm Voigt, jetzt Privatier in Luxemburg, der als „Hauptmann von Rönne“ berühmt geworden ist, wurde seinerzeit von der Frau Gertrud Wertheim, der Gattin des verstorbenen Barenhausbesizers Wolf Wertheim, eine monatliche Rente von 100 Mark ausgesetzt. Nach dem Konkurs und dem Tode ihres Mannes ist Frau Gertrud Wertheim dem „Hauptmann von Rönne“ ihre Rente schuldig geblieben. Die Folge davon ist eine Klage des Hauptmanns von Rönne, worin er gegen Frau Gertrud Wertheim, geb. Lieber, unbekannten Aufenthalts, den Betrag von 4200 Mark nebst 4% Zinsen als aufgelaufene Rente einfordert. Der Verhandlungstermin ist auf den 12. Mai d. J. angesetzt.

Bekämpfung der Seehunde. Einer der gefährlichsten Fährdäuber in den deutschen Fischgründen ist der Seehund. Während in Friedenszeiten seiner übermäßigen Verbreitung durch die Nachstellungen der Fischer und durch Sportjäger unermesslicher Einhalt getan wurde, ist dieses Hemmnis erst im Kriege so ziemlich gefallen. So haben sich in der Dänischer Bucht große Herden von Seehunden bemerkbar gemacht, die unter den Breitlingsschwärmen tüchtig aufsummt. Neben seiner Eigenschaft als Fährdäuber wird der Seehund von den Fischern aber auch deswegen verfolgt, weil er die ausgelegten Netze zerreiht und dabei nimmer einen Schaden von Tausenden anrichtet. Das einzige Mittel gegen die übermäßige Vermehrung der Seehunde ist ihre Wegfangen im Karpfen. Zu diesem Zweck ist der Fischer Vudsig aus Rukfeld eine Seehundsfalle erfunden, die bereits im Modell von dem Deutschen Seefischereiverein mit einem Geldpreise prämiert worden ist. Im Jahre 1913 wurden durch Vudsig nur 21 Seehunde gefangen, während in sechs Fällen in einem Monat allein von der Insel Sela aus über 100 der Fährdäuber erbeutet wurden.

Anorganischer Alkohol. In der Hoff. Stg. erzählt Prof. Dr. A. Rindt: „Die neuere technische Überwindung ist die endliche Lösung eines schon vor 20 Jahren umworbenen Problems, die Gewinnung von Alkohol aus Karbid. Im Gegensatz zum bisherigen Wege, der Vergärung zuckerhaltiger Erzeugnisse des Pflanzenreiches, ist es nunmehr gelungen, auf rein anorganischem Wege den nicht nur als Genußmittel, sondern in noch viel höherem Grade als Rohstoff für die Industrie wichtigen Alkohol in wirtschaftlicher Weise herzustellen. Das Karbid wird aus einem Gemisch von gedamtem Kalk und Kohle (Koks oder Anthrazit) in der Hitze des elektrischen Ovens erschmolzen. Aus dem Karbid entwickelt man durch Einwerfen in Wasser Acetylen und leitet dies Gas durch angereichertes Wasser, das Quecksilber enthielt. Dann verbinden sich Wasser und Acetylen zu Acetaldehyd, dem man schließlich die zum Alkohol fehlenden Wasserstoffatome anlagert, indem man seinen Dampf mit Wasserstoff über Nickel leitet. Bisher hat man dagegen Essigsäure zu bekommen, einen für die chemische Industrie höchst wichtigen Rohstoff, so leitet man den Acetaldehyd mit Luftsauren kochend über das Nickel.“

„Besten Dank für das Geld!“ Einem Mann, der kürzlich in einem Geschäft in Christiania telefonierte, wurde aus seiner Altemappe eine Tasche mit Bargeld und Aktien gestohlen. Er annoncierte und bat den ehrlichen Dieb das Geld zu behalten, ihm aber wenigstens die Aktien, die für jenen doch wertlos wären, zurückzuschicken. Ein paar Tage später hatte der Bestohlene die Freude, unter der angegebenen Adresse die Aktien zurückzubekommen, mit einem dazu geschriebenen Gruß: „Besten Dank für das Geld!“

Tanz und Krieg. Die Bilden bringen Tanz und Krieg in Beziehungen zueinander. Man weiß, daß beispielsweise Indianer und Krieger sich durch Tänze zu kriegerischen Taten anfeuern und nach dem Siege ihrer Freude ob der großen Zahl der erbeuteten Sklaven durch rasende Tanzsprünge Ausdruck verleihen. Ein amerikanischer Gelehrter, Dr. Wilson, bringt nun aber Tanz und Krieg in anderer Weise zusammen: der Tanz, meint er, übe auf den Organismus eine überaus heilsame Wirkung aus und fühle ihn derart, daß er allen Strapazen des Krieges gewachsen sei und über Stunden des Wüthens glatt hinwegkomme. Bismarck die modernen Tänze scheinen Herrn Wilson für den gedachten Zweck geeignet, insofern sie eine große Mannigfaltigkeit von Bewegungen erfordern und diese gleichmäßig über alle Körperteile verteilen. Während die Tänze der alten Zeit gemeinlich den oberen Teil des Körpers steif ließen, ist es bei den modernen so, daß Brust und Arme sich bald heben, bald senken und der Körper sich bald nach rechts, bald nach links biegt, zu höchstem Nutzen für die Muskeln. Aber ganz abgesehen vom Kriege, findet Herr Wilson, daß der moderne Tanz auch für — Krankenleidende sehr erzieherisch ist. Es wäre deshalb nach seinem Dafürhalten sehr förderlich, wenn er in Lazaretten als Heilmittel anerkannt würde; außerdem aber sollte er in diesen Zeitläuften, wo es darauf ankommt, gute Soldaten und Bürger, die sich allen Trübseligkeiten des Krieges gewachsen zeigen müssen, zu schaffen, obligatorisch in Kasernen eingeführt werden: es sollte dort alles, was Beine hat, tanzen, tanzen und immer wieder tanzen. Man kann sich also mit einiger Phantasie als erfreuliches Zukunftsbild militärische Übungen, die im Tangoschritt abgehalten werden, vorstellen.

Die beschlagnahmten Rollen des Schriftstellers. In dem Lokalblatt der Stadt Schlachten (Regierungsbezirk Kassel) erzählt Herr Wilhelm Rullmann, Schriftsteller und Chefredakteur, folgende Erklärung: „Nachdem man hier von seiten der städtischen Behörde so rücksichtslos gegen mich, einen alten kranken Mann von 77 Jahren, gehandelt hat, daß man mir von meinem geringen Rollenverrat noch zehn Zentner genommen hat, sehe ich mich veranlaßt, mein Haus in anderen Besitz übergeben zu lassen und Schlachten zu verlassen, wo ich zehn Jahre gelebt habe. Wilhelm Rullmann, Schriftsteller und Chefredakteur.“

Verurteilung eines Unterhausmitgliedes wegen Hamstern. Wie die „Times“ berichtet, wurde William John Mac Cam, Parlamentsmitglied für West-Down, vom Bezirksgericht zu Godstone wegen Hamsterns zu 400 Pfund Geldstrafe verurteilt. In seinem „Rabennest“ benannten Hause wurden ganz bedeutende Mengen Lebensmittel gefunden. Der Richter erklärte, man würde sich künftighin weder durch Rang noch Reichthum beeinflussen lassen und alle Verhöre gegen die Verordnungen der Regierung mit der ganzen Strenge des Gesetzes verfolgen. Ein klügerer Fall ließe sich kaum denken, als daß ein Volksvertreter die Nahrungsmittel der Nation in eigennützigster Weise hamsterte.

Unwürdiges Verhalten deutscher Sängerinnen. Wie die Allgemeine Musik-Zeitung berichtet, hat die preussische Kammerfängerin Frieda Hempel, die sich zurzeit in Amerika aufhält, an den Herausgeber einer amerikanischen musikalischen Wochenchrift einen in englischer Sprache geschriebenen Brief gerichtet, in dem sie ihn bittet, so nachdrücklich wie möglich dem Gerücht entgegenzutreten, daß sie sich je geweigert habe, das „Sternenbanner“ (American Nationalhymne) und andere patriotische amerikanische Lieder zu singen. Nach Klärung als dieses Mitglied des königlichen Opernhauses in Berlin benahm sich die gleichfalls in Amerika weilende bayerische Kammerfängerin Margarete Mayenauer, die in einer öffentlichen Kundgebung ausdrücklich betonte, daß sie für Deutschland in diesem Kriege keine Gefühle, geschweige Sympathien habe, und daß sie — worauf sie besonders stolz zu sein scheint — in San Francisco die Hymne der Deutschen errichte.

dem sie in allen ihren Konzerten das „Sternenbanner“ sang. — Netze Damen!

Vorschläge für Luxussteuern. Im Pariser „Journal“ liest man: Die halbamtliche Liste der Luxusartikel, die der Steuer von 10% unterworfen werden sollen, scheint uns sehr unvollständig zu sein. Wir kennen einen abgelebten Lebemann, der mit reichen Mitteln eine Tänzerin unterhält. Diese dünkt uns unter besagten Umständen ein „Luxusgegenstand“. Der alte Herr müßte von der Unterstützung, die er der jungen Person gewährt, dem Staate 10% zahlen. Gewisse Baschas begnügen sich nicht mit ihrem rechtmäßigen Haushalt: sie haben irgendwo in der Stadt noch einen andern. Das ist Luxus. Wir wollen diese Nummer nicht als unmoralisch einschätzen: schämen wir sie lieber mit 10% ein. Da ist eine Dame, die in jeder Jahreszeit an oder in sich eine neue Krankheit entdeckt. Bald ist es der Magen, der nicht mehr mitmacht, bald das Herz: der eine funktioniert zu langsam, das andere zu schnell; die Niere wandert, der Blinddarm droht, die Därme sind träge, die Milz sticht — von noch unheimlicheren heimlichen Krankheiten nicht zu reden. Das Irgegendwas, woran die Dame irgendwo leidet, und das sie irgendwo von irgendwem behandeln läßt, ist nichts anderes als eine „Luxuskrankheit“. Warum wendet man hier die Steuer nicht an? Und dann das Einglas! In den meisten Fällen ist es schneider Luxus: es wäre ungerath, wenn man alles, was man ins Auge faßt, auch schon haben müßte. Also die Steuer! Wir könnten noch auf andere Auerungen eines in unserem Staate durchaus überflüssigen Luxus hinweisen: fette Staatspräsidenten für Nichtstuer, behördliches Schreibwerk, Parlamentsgeschwätz usw. Aber man kann schließlich nicht den Staatswagen wie einen Kraftwagen besteuern.

Les und Provinzialles.

Merktblatt für den 26. Februar.
Sonnenaufgang 6⁵⁷ | Monduntergang 6²⁴ N.
Sonnenundergang 5⁵⁶ | Mondaufgang 6²⁴ N.
1815 Napoleon verließ die Insel Elba. — 1884 Moltke Seneleber, Gründer des Steinbruchs, gest. — 1882 Englischer Dichter Thomas Moore gest. — 1871 Unterzeichnung des Bräutinnenfriedens zu Versailles. — 1916 Der Metallbestand der Reichsbank überschreitet 2 1/2 Milliarden Mark.

o Eierversorgung. Das preussische Landeskamt für Nahrungsmittel und Eier hat eine weittragende Änderung der Grundätze, welche für die Erfassung der Eierzeugung bestanden, vorgenommen. Allen Überschuktreisen sind bestimmte Eiermengen auferlegt, welche im Wirtschaftsjahr vom 1. Februar 1918 bis dahin 1919 aufzubringen sind. Den Kreisen ist dringend empfohlen worden, dieses Erfassungssoll auf die einzelnen Gemeinden umzulegen, die es ihrerseits auf sämtliche Hühnerhalter unterzuverteilen haben. Hierfür sind in den Gemeinden besondere „Eierveranlagungskommissionen“ einzusetzen. Der Kreis der Personen, an welche der Hühnerhalter Eier abgeben darf, ist gegen bisher bedeutend eingeschränkt worden. Zur Überwachung werden Revisoren bestellt. Jeder Hühnerhalter wird in Zukunft die Pflicht haben, bestimmte Mindestmengen an Eiern an die amtlichen Aufkäufer abzuliefern. Gegen Hühnerhalter, die sich der Erfüllung ihrer Pflicht entziehen, soll im Zwangswege und durch Strafmaßnahmen, u. a. durch Vorenthaltung von Futter und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs, vorgegangen werden. Der durchschnittliche Gesamtverbrauch eines Kommunalverbandes an Eiern ist auf den Kopf der brotverfürungsberechtigten Personen festgestellt nach dem Verteilungsplan der Reichsgetreidekasse, mit einem Jahresverbrauch von 25 Eiern angenommen.

*** Auszeichnung.** Paul Mäbler, Schwiegerjohn von Johann Adler, wurde auf dem westlichen Kriegsfeld mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — Unteroffizier Christian Priesterroth (Sohn der verstorbenen Wilma Priesterroth), der bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet ist, wurde zum Sergeant befördert.

*** Bekandene Prüfung.** Fräulein Erna Henkel, Tochter von Herrn Lehrer Henkel, hat in Coblenz die Lehramtsprüfung unter Befreiung von der mündlichen Prüfung bestanden.

§§ Die Abendunterhaltung des Metallarbeiter-Verbandes, die am Sonntag im „Rheinberg“ stattfand, nahm bei äußerst günstigem Besuch einen schönen Verlauf. Die einzelnen Programm-Nummern, sowohl die Musikstücke als auch die Theaterstücke, Prolog, Einzelsprüche usw., wurden gut durchgeführt und erzielten lebhaften Beifall.

§ Strumpfskurus. Bei genügender Beteiligung beabsichtigt der Vaterl. Frauenverein noch einen Strumpfskurus abzuhalten. Anmeldungen nimmt Frä. Schumacher entgegen. Der Kurus umfaßt 3 Unterrichts-Stunden, die in 3 Tagen erteilt werden.

*** Kartoffelverbrauch.** Es ist, wie aus mitgeteilt wird, mehrfach festgestellt worden, daß von der überwiesenen Kartoffelmengen bisher mehr verbraucht wurde, als nach dem gesetzlichen Bestimmungen zulässig ist. Um die einzelnen Haushaltungen vor Schaden zu bewahren, ergibt deshalb an die Bevölkerung nochmals das dringende Ersuchen, mit den zur Entlastung überwiesenen Kartoffelmengen auf das Sparsame zu wirtschaften. Es ist völlig ausgeschlossen, daß Haushaltungen, die ihre Kartoffeln vorzeitig aufgebraucht haben, Ersatz an Kartoffeln gegeben werden kann. Es liegt deshalb im eigenen Interesse der Haushaltungen, die Tages- oder Wochenmenge regelmäßig genau abzuwiegen, um einen Mehrverbrauch auszuschließen.

Silfsauswurf.

Ausgabe der Gutsche ne am Donnerstag, den 28. Febr. und Freitag, den 1. März.

Am Dienstag, den 26. Februar ist keine Geschäftsstunde.

Beachte Tausend ungelippte runde

Weinbergspfähle

abgegeben Otto Rugeim-ler
Quartett-Verein.
Mittwoch abend 8 Uhr: Gesangsconcerte im „Rheinberg.“
Pünktliches und vollständiges Erscheinen dringend erwünscht.
Eigener Wetterdienst.
RdSt, derendentlich. Regen- oder Graupelschauer.
Nachts Frost.

